BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1983 – XXIX 9

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Spruch	222
Die vier heiligen Wahrheiten/E.v.d.Osten	223
Das Menschenbild im Buddhismus/Vortrag von H.Hecker im NDR III (Was glauben die anderen?)	232
Morgenandacht der Buddhistischen Gemeinde Berlin/Guido Auster im RIAS I und II	237
Die BGH berichtet	
Neuwahl des Vorstandes	243
Erinnerungen eines Jungen an vorhergehende Leben/ Bericht von M.M.Pladeck	244
Veranstaltungen im September 83 in der BGH	245
Vorschau auf Veranstaltungen in Hamburg 4.Quartal 83	246
Spendenbescheinigungen/W.K.	
Die BGB berichtet über einen Vortrag von Paul Debes (28.5.83) in Berlin/IZR	247
Veranstaltungen in Berlin, Seminar-und Bücherpreise	248

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich.

Herausgeber und Versand: Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V.
Beisserstr.23, 2 Hamburg 63
Tel. 040/631 36 96

Förderungsbeitrag: DM 60.- jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter

Mitgliedsbeitrag: DM 80.- jährlich (in diesem Betrag ist der Bezug der BM enthalten).

Konten: Postscheckkonto Hamburg 188 95-205
BLZ 200 100 20

Hamburger Sparkasse 1243/121 058
BLZ 200 505 50

Auf Antrag kann selbstverständlich Ermäßigung gewährt werden

Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter:
Augustenburger Ufer 7, 2 Hamburg 70, Tel. 040/695 08 11

Redakteure: Anne Kröger - Max Glashoff

VEREHRUNG

Gier ist der Wurzelgrund der Lässigkeit,
ist Ursache für manchen Streit
und zieht in Sklaverei hinab,
in Hunger leidende Geisterwelt.
Ihn, der die Giernatur durchschaut,
den Gierbefreiten ehre ich.

Haß ist des Aufruhrs Wurzelgrund,
die Häßlichkeit entspringt dem Haß.
Zerstörung ist es, die er wirkt,
Gebärend künftige Höllenwelt.
Ihn, der die Haßnatur durchschaut,
den Haßbefreiten ehre ich.

Verblendung ist des Elends Wurzelgrund,
Unwissenheit ist Quelle aller Krankheit;
sie schlägt den Geist mit Blindheit
und schafft die Welt des stummen Tiers.
Ihn, der Verblendung klar durchschaut,
den Unverblendeten verehre ich.

Ein traditioneller Pali-Text aus Sri Lanka,
dessen Quelle unbekannt ist.

Entnommen aus: Nyanaponika - Die Wurzeln von Gut und Böse
Buddh. Handbibliothek/11
Verlag Christiani Konstanz

Die Besprechung des Buches erfolgt in BM Nr.10/1983.

Die vier heiligen Wahrheiten

von Erika v.d. Osten

Über die Wahrheit von der Wirklichkeit des Daseins gibt der Buddha eine Darlegung in vierfacher Weise. Heilig ist diese Aussage eines Erwachten, eines Vollkommenen, weil sie heilt, was weh ist, weil sie heil macht, was unvollkommen ist, weil sie füllt, was halb ist, und erlöst, was gebunden ist. So ist der Grund für die Verkündung dieser heiligen Wahrheiten das Aufzeigen des Auswegs zur Leidfreiheit: Darin gipfelt alles, das ist Sinn und Ziel und Inbegriff der Lehre, die ein vollkommen Erwachter, ein wahnloses Wesen, ein Heiliger aus Mitleid zur Welt aufzeigt.

Die erste Wahrheit: Die Wahrheit vom Leiden.

Wie findet der Mensch sich vor, wie erlebt er dieses Leben, was liegt unmittelbar vor Augen?
Er will leben, er will sein und will bleiben, denn am Leben zu sein ist ja die Grundlage, um Angenehmes erlangen zu können. Sehen aber muß der Mensch, daß er in der Geburt geworden ist und dem Alter und dem Tod entgegenlebt. Diesem Lauf der Zeit, der ihn ans Sterben heranträgt, möchte er entgehen.
Aber durch Wunsch und Begehren ist dies nicht zu erlangen.
Denn gerade, weil Wunsch und Begehren ist, gibt es Geburt und Tod, gibt es diesen Kreislauf des Lebens.
Und auch diese Spanne Leben selbst ist nicht etwa reich an Freuden: Da gibt es Vereintsein mit Unliebem, Getrenntsein von Liebem, Nichterlangen was man begehrt, es gibt Kummer, Jammer, Schmerzen, Gram und Verzweiflung; Leiden über Leiden, so sieht das Leben aus, wo doch Wohl das Erstrebte ist!
Das ist gerade das Leiden am Dasein: Wohl wird ersehnt, und wegen des Ersehnens gibt es Erlangen; weil es Erlangen gibt, gibt es Nichterlangen; das Nichterlangen aber von Todlosigkeit, Schmerzlosigkeit ist das Leiden.

Das ist der Anblick des Leidens vom Erleben her. Vom Sein her gesehen liegt aber das Wesen des Leidens, das als diese schmerzlichen Gefühle zum Erleben wird, im E r g r e i f e n, im Zugreifen,kurz gesagt, in den 5 Stücken des Anhangens. Die 5 Zwei-

ge des Haftens nennen immer feinere Schichten der Haftensauswirkung:
Formenverhaftet wird das vor Augen Liegende, der Körper und die Dinge, miteinander verknüpft und gefesselt; das ist die vordergründigste Ausformung des Haftens. Hinter dieser Vordergründigkeit tritt dem Blick das Gefühl als Haftensbereich entgegen; die Formen sind eine verfestigende, begrenzende Darstellung des Haftens am Gefühl. Fühlen erfaßt das Haften eine Schicht direkter, ohne das Medium der Form. Und beides, Gefühl und Form, sind was sie sind, im Anblick für den, der sie dafür hält: Wahrnehmung. Wahrnehmung hält die Unterschiedlichkeiten *(sankhara)* des Daseins fest, stellt sie hin in ihrem Ausdruck als Gefühl und Form. Bewußtsein aber ist das Licht, in welchem das, was auftaucht, erscheint. Bewußtsein ist das Wie, die Art und Weise, wie Dasein erscheint. - Und alles, was auftaucht rollt dahin in der Zeit, zieht den Blick mit in die Zeit, wo Anhaften immer neu hervorgeht, aber nie zu entdecken ist.

Welche Konsequenz ergibt sich nun aus der Wahrheit vom Leiden in Bezug auf die Praxis, den Weg zur Leidensauflösung?
Im Gefühl erfährt der Mensch den Schmerz des Lebens, im Gefühl begehrt er die Lust des Daseins. Auf das Gefühl schaut er, um des Wohlgefühls wegen begehrt er die Dinge, ersehnt er Berührung, von der er Wohl erhofft, verabscheut Berührung, die Wehe verspricht. Alles Gefühl aber, das aus Berührung hervorgeht, bleibt im Kreislauf der Welt und führt keinen Schritt auf dem Wege hinaus. Denn es liegt im Bereich der Zeit, im Entstehen und Vergehen; dort aber liegt n i c h t der Kern des Leidens! Solange der Mensch auf die Gefühle als den Träger des Leidens hinschaut, schaut er vorbei am wahren Leiden. Den praktischen Weg der Überwindung erfaßt er da, wo der Blick auf die Gebundenheit im Anhaften gerichtet ist, wo Wohlgefühl und Wehgefühl ihn nicht bewegt, wo er ohne Regung im Fühlen verharrt, fern vom zeitlichen Ablauf: Da geht rechte Erkenntnis voran, und er wendet das Sinnen und Trachten fort vom Jagen nach Wohlgefühl, denn in jedem Gefühl hat er Leiden recht erkannt.
So kennt er den Sprung aus der Zeitlichkeit in die Mitte, wo Zeit endet: Überweltlicher, heiliger Pfad erschließt sich ihm.

Die zweite Wahrheit: Die Leidensentstehung.

Leiden entsteht. Es entsteht aber nicht erst da, wo eine Welt einem Wesen begegnet und daraus Wehgefühle hervorgehen, wie das Entstehen von Leid im Untergrund alles menschlichen Sinnens gewähnt wird. Leid entwickelt sich aus Durst, aus dem Durst nach Sinnendingen, aus dem Durst, daß Erleben so sein soll (nämlich Wohl) und so nicht sein soll (nämlich Wehe). Weil kein Kennen da ist über diese Wurzel des Leidens - das Haften an der Form, am Gefühl, an der Wahrnehmung, an den Sankhara und am Bewußtsein -, weil der Blick immer haargenau daran vorbeigeht, darum kann Leiden sich entwickeln!

Und welche praktische Konsequenz ergibt sich aus der Wahrheit von der Leidensentwicklung für den Weg?
Wo Unwissen als der Ursprung des Durstes aufgedeckt ist, besteht insofern kein Unwissen mehr, und das Haften in seinen vier verschiedenen Weisen - nämlich: Hangen an Lust, Hangen an Ansichten (egal, ob diese richtig oder falsch sind), Hangen an guten Gewohnheiten (Tugendwerke) und Hangen an Selbstbehauptung - kann zum Gegenstand rechter Erkenntnis, rechter Gesinnung, rechten Handelns, rechten Mühens, rechter Einsicht und rechter Vertiefung werden. Die vier Haftensrichtungen durchziehen das ganze menschliche Leben und bilden, kurz gesagt, den Stoff für den achtfältigen Pfad der Überwindung.

Die dritte Wahrheit: Die Leidensauflösung.

Fast möchte man sagen, sie ist der zweiten Wahrheit schon implicite. Setzt man sie aber in Beziehung zur vierten Wahrheit, dem Weg zur Auflösung, so ist der besondere Gehalt zu erkennen: Wissen, was nicht sein muß, damit Leiden sich nicht entwickelt, nämlich Durst und Unwissen, wäre nur ein halbes Wissen ohne das Kennen, w i e diese Überwindung gewonnen werden kann, also ohne Kennen des Weges.
So zielt jede der drei ersten Wahrheiten mit ganzer Konsequenz und Kraft auf ein einziges Zentrum, auf:

Die vierte Wahrheit: Der Weg, der zur Leidensauflösung führt.

Da der Brennpunkt der vier heiligen Wahrheiten die Verwirklichung, das praktische Vollbringen dieser Wahrheiten ist, und

da alles, was vom Erwachten gesagt wurde, nur darauf abzielt, ist das Verstehen und Innewerden des geistigen Gehaltes der vierten heiligen Wahrheit die Grundlage für jeden Menschen, der ernsthaft dem Leiden ein Ende machen will.

In den Lehrdarlegungen taucht der Begriff Erkenntnis *(ditthi)* in zweierlei Bedeutung auf:
1. als irgendeine Ansicht, und zwar meistens eine religiöse oder philosophische, an der die Menschen hängen, sie zu eigen nehmen, sie verteidigen, sich daran freuen. Da sind Ansichten dann nichts anderes als Gedankeninhalte. Und ob der Mensch nun an Gewändern hängt oder an Besitz, ob an Ruhm und Ehre oder aber an seiner Ansicht: Da ist kein Unterschied! Zum Leiden gereicht ihm sein Daranhängen, und das, was die Ansicht ihm etwa an guter Lehre gibt, das merkt er nicht.
2. als rechte Erkenntnis, der Beginn des heiligen achtfältigen Weges. Es ist in den Lehrreden immer wieder von entscheidender Bedeutung, in welchem Zusammenhang ein Begriff eingeordnet ist, denn je nach dem Zusammenhang ist auch der Aspekt und der Gehalt verschieden, wie z.B. *rupa* alleine anderes aussagt als in der Verbindung *nama-rupa*, oder *kukkucca* anderes als in der Verbindung *uddhacca-kukkucca* u.a.m. So steht "rechte Erkenntnis" an der entscheidenden Stelle des Zugangs zur Verwirklichung des Rechten. Das ist der ihm übergeordnete Aspekt, von dem her die vierte heilige Wahrheit zum Verständnis eindringen kann.

Es ist nun Erkenntnis zum ersten ein Inhalt des Denkens, der mit dem, was der Erwachte an Rechtem aussagt, dem un-rechten Gedenke des Lebens, das ja fast nur aus Unwissen und Begehren gespeist ist, entgegensteht. Und ohne die Pflege dieses Kennenlernens der Wahrheitsaussage könnte es keine Wandlung des unwissenden Denkgetriebes geben. Zur r e c h t e n Erkenntnis, die am Anfang des achtfältigen Weges steht, wird Erkenntnis aber erst dann, wenn sie in Verbindung steht zu dem, was im Menschen sinnt, aus dem heraus er handelt und lebt. Fehlt diese Verbindung, so darf daraus geschlossen werden, daß Erkenntnis noch nicht bis zur rechten Erkenntnis als dem Beginn des heiligen Pfades der Verwirklichung vorgedrungen ist.

Erkenntnis ist dann rechte Erkenntnis, wenn sie Veranlassung ist dem lebendigen Sinnen, der Lebensweise, dem Mühen und dem in die Tiefe gehenden Vollbringen des Guten und Lassen des Bösen.
Und was ist das Böse? Töten ist das Böse, Stehlen, den Wünschen fröhnen, Lüge, Verleumdung, barsche Rede, geschwätzige Rede, Gier, Wut, falsche Erkenntnis ist das Böse.
Und was ist die Wurzel des Bösen? Sucht ist die Wurzel des Bösen, Haß, Irre ist die Wurzel des Bösen.
Und was ist das Gute? Überwindung des Tötens ist das Gute, Überwindung des Stehlens, Überwindung der Wünsche, Überwindung der Lüge, Überwindung der Verleumdung, Überwindung barscher oder geschwätziger Rede, Gierlosigkeit, Wutlosigkeit, rechte Erkenntnis ist das Gute.
Und was ist die Wurzel des Guten? Suchtlosigkeit ist die Wurzel des Guten, Haßlosigkeit, Irrlosigkeit ist die Wurzel des Guten.(MN 9 "Rechte Erkenntnis").

Wo der Mensch sich nun, gerade im Augenblick, vorfindet in den groben Fesseln des Bösen, da hilft ihm als Ausweg und Mittel der Überwindung nur die rechte Erkenntnis, die ihn diese Fesseln augenblicklich als Fesseln sehen und ihn erkennen läßt, daß böse Taten zu böser Folge, gute Taten zu guter Folge führen, und damit, als in einem einzigen Bedingungszusammenhang, auch das Sinnen herumdreht, das Handeln zum Tugendhaften bewegt und so rechtes Mühen und Vollbringen bewirkt: Das ist rechte Vertiefung. (MN 117)
Das ist die Stufe, die aus Untugendhaftem herausführt; denn Sein und Erkennen stehen da in einer Entsprechung zueinander, die die Einwirkung fruchtbar werden läßt: Rechte Erkenntnis ist da mitsamt dem Gefolge des achtfältigen Pfades aufgegangen. Und das ist zugleich ein Schritt in die Tiefe des eigenen Gemüts.

Es kann der Mensch aber auch Erkenntnis pflegen, die weit über sein momentanes Sein hinausreicht, die ihn hineinsehen läßt in tiefere Schichten der Wahrheit vom Leiden (dem Anhaften) und von der Leidensentwicklung (der Bedingtheit). Und es kann das, was sein Geist erfaßt, wahnlose Wahrheit sein. Ist es aber auch wahnlose rechte Erkenntnis?

Hier wird der Unterschied zwischen Wahrheitsgedanken und rechter Erkenntnis noch deutlicher: Wahnlose rechte Erkenntnis ist nicht nennbar ihrem Inhalt nach (s. MN 117), denn dem Inhalt nach bleibt jede Erkenntnis im Bereich des Wahnhaften, eben als ein Gedachtes, als sechstes Sinnenobjekt - und sei es die Erkenntnis der Ichlosigkeit. Die wahnlose rechte Erkenntnis ist einzig nennbar dem Zustand nach, der eben wahnlos ist, wo wahnloses Erkennen das Herz abzulösen vermag als "fähige Weisheit, vermögende Weisheit, die zur Erwachung führt, die auf dem Wege zu finden ist" (MN 117).

Und warum ist das so?
Welt und Ich, die sechs Innen- und Außengebiete, Freuden und Leiden, Geburt und Tod: alles ist gleichermaßen Wahnbereich. Darum ist, was ein Ich als ein Ich denkt, auch Wahnbereich. Was darüber hinausgeht, wahnlos, heilig, überweltlich, ist nur dann darüber hinausgegangen, wenn Welt und Ich keinen Bestand behalten, und zwar als erlebten vollbrachten Zustand, nicht wiederum als Gedachtes.
So eignen der rechten Erkenntnis fünf Eigenschaften: die Eigenschaft der T u g e n d, die Eigenschaft der E r f a h r u n g, die Eigenschaft des M i t t e i l e n s (d.h. des bis in die Sprache gehenden Verständnisses), die Eigenschaft der R u h e und die Eigenschaft der K l a r s i c h t. (MN 43)

Recht gesehen, kann es so um "rechte Erkenntnis" keinen Streit geben unter Strebenden, denn immer ist der Untergrund rechter Erkenntnis das Vollbringen des Guten, und das ist jenseits von Streit.
Und so kann es, recht gesehen, auf rechte Erkenntnis keinen Stolz geben. Wer stolz ist und das recht Erkannte zu eigen nimmt, hat sich mit dem Grünholz des Asketentums zufriedengegeben, hat nicht gesehen, was das Kernholz ist, d.h., die rechte Erkenntnis ist nicht bis in den Kern der Lehre vorgedrungen, in dieses eigene *atta* hinein, um es zu *anatta* zu machen. Immer löst rechte Erkenntnis vom Selbst ab, je nach ihrem Bereich, und ist damit jenseits von Dünkel und Stolz. Tugend wird so vollbracht als der Ausweg aus dem unheilsamen Tun. Und Tugend wird überschritten dadurch, daß sie dem Men-

schen zu eigen wird, er aber nicht daran hängt.

Das Bindeglied aber, der Übergang von wahnhaftem unheilsamen Tun und seiner Überwindung durch wahnhafte rechte Erkenntnis zu wahnlosem Heraustreten aus dem Daseinszirkel des Leidens, das ist das V e r t r a u e n zum Erwachten, zur Lehre und zur Jüngerschar: "Vollkommen erwacht ist der Erhabene, wohlkundgetan vom Erhabenen die Satzung, wohlvertraut die Jüngerschaft." (MN 47)
So heißt es im Samyuttanikayo: "Glaubst du, Sariputto, daß fähiges Vertrauen, geübt und gepflegt, in Ewigkeit einmündet? Daß fähige Kraft, fähige Einsicht, fähige Sammlung, fähige Weisheit, geübt und gepflegt, in Ewigkeit einmünden?" -"Nicht kann ich hierbei, o Herr, dem Erhabenen gläubig folgen. Die es freilich nicht gesehen, nicht erfahren, nicht verwirklicht, nicht weise gefunden haben, die mögen dabei anderen gläubig folgen. Die es aber, o Herr, erkannt, gesehen, erfahren, verwirklicht, weise gefunden haben, die schwanken da nicht, bezweifeln es nicht, daß fähiges Vertrauen, fähige Kraft, fähige Einsicht, fähige Sammlung, fähige Weisheit, geübt und gepflegt, in Ewigkeit einmünden."

So ist da wahnhafte rechte Erkenntnis die Veranlassung zur Überwindung im Wahnbereiche des Tätigseins, wahnlose rechte Erkenntnis die Veranlassung zur wahnlosen Loslösung von allem Wirken, und Vertrauen zum Erwachten ist die Stütze, eines aus dem anderen zu gewinnen.

Und der Weg zu dem endgültigen Zustand ist die weise Abschichtung dieses Wahn-Ichs aus der groben Verhaftung heraus, so daß nur immer feinere Haftens-Ebenen noch zurückbleiben, wobei aber auch auf dem Wege schon Wahnlosigkeit zum Zustand werden kann, der zurückfällt ins Dasein, solange noch eine Beziehung zu einem Ich besteht.

Es mag, wenn der eine oder andere dieser Gedanken ein innerer Anstoß geworden ist, die erste der Lehrreden, "Urart", noch einmal aufmerksam gelesen werden: Von einem Erwachten ist da vollkommen, nicht unvollkommen, dargestellt, wie alles Denken an etwas, über etwas und um etwas herum, das Für-Eigen-Ansehen

von etwas - den Gedanken an die Wahnerlösung eingeschlossen - im Bereiche des Unwissens verharren läßt und wie der Weg des Kennenlernens eben nicht der der Denk-Reflexion ist, sondern des Sich-Zeigens des Rechten, von wo die Veranlassung ausgeht, mit diesem Rechten identisch zu werden durch Überwinden und Lassen.

Diese vier Wahrheiten in ihrer Gesamtheit nicht kennen, das ist das Unwissen, das immer wieder von Geburt zu Geburt, von Tod zu Tod jagt. Der vierfache Anblick gehört zusammen:
Nur das Leiden als Leiden zu erkennen, hieße doch, darin steckenbleiben, ohne diese Erkenntnis praktisch anknüpfen zu können an den Durst, aus dem in jedem Augenblick Leiden neu hervorgeht.
Nur die Entstehung des Leidens, die Entwicklung des Durstes zu kennen, läßt verharren im Anblick der Bedingtheit, d.h. der statischen Betrachtung des Daseins, die allzuleicht die Dinge nur als relativ vorhanden nimmt, ohne die Dynamik des jetzigen kausalen Lebensablaufes einzubeziehen.
Ebensowenig genügt es, *nur die Aufhebung* dieser Bedingungen des Durstes im Auge zu haben; das reicht nicht aus, um die lieblichen Bilder zu entfärben, die jetzt vor Augen stehen und die neu ins Anhaften hineinreißen.
Der jetzige Standpunkt mitten im Begehren und das als lohnend erkannte Ziel der Wunschlosigkeit stehen sich als eine unüberbrückbare Kluft gegenüber und bedürfen einer Brücke, die mitten im Begehren ansetzt und zum Frieden hinüberleitet.
Aber auch die Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden *Pfad alleine* vermag nicht aus dem Kreislauf des Leidens herauszuführen, denn alles läuternde Tun im Denken, Reden und Handeln ist - ohne Wissen um das Anhaften als Wurzel des Leidens - keine Hilfe. Es baut aus diesem vermeintlichen Selbst heraus immer neues Dasein sich auf. Aus Anhaften geht Geburt hervor, aus Geburt aber kommt neues Leben und damit wiederum Leiden.

Es ist eben nicht nur das Anhaften weise zu durchschauen, nicht nur Unwissen und Durst nach Dasein weise zu verleugnen, Ruhe und Klarsicht weise zu vollenden, es ist zugleich auch Wissen und Erlösung weise zu verwirklichen. (MN 149)

Es darf wohl ohne Übertreibung gesagt werden, daß die heilige Wahrheit von dem zur Leidensüberwindung führenden Pfad für uns Heutige am allerschwersten zu finden ist. Das gilt nicht nur für uns im Abendland, sondern ist geradeso gültig für die Orientalen. Fehlt dem Orientalen in den meisten Fällen eine gründliche Erkenntnis der ersten drei Wahrheiten, auf denen aufbauend die vierte erst zu einer Wahrheit wird, so fehlt hier im Westen meistens eine gründliche Durchdringung der geistigen Stufenfolge des achtfältigen Pfades, ohne die die Erkenntnis der ersten drei Wahrheiten steril bleibt oder doch nur zu praktischen Konsequenzen kommen läßt, die ohne in sich gefügten Aufbau kein sicheres Voranschreiten zur Reife bringen und vor allen Dingen - auf längere Sicht gesehen - einen schwerwiegenden Mangel an Freude empfinden lassen.

Dieser Versuch, den achtfältigen Pfad von seiner inneren geistigen Schichtung her zu erfassen und aufzuzeigen, möchte dazu beitragen, daß wir mehr und mehr eindringen in die Wegeskenntnis, damit künftig so manche Irrtümer und Irrwege vermeidbar werden. Es bleibt dann für jeden Nachfolger des Erwachten immer noch schwer genug, aus der Kenntnis des Weges eine Kenntnis des Vorgehens zu gewinnen, die eben ein jeder nur im Vollbringen der Loslösung erwerben kann.

+++++

> Sie werden bei mir nichts Neues finden. Das Werk, das wir tun, ist zeitlos. Es war das gleiche vor zehntausend Jahren und wird zehntausend Jahre später das gleiche sein - Jahrhunderte rollen dahin, aber das menschliche Problem ändert sich nicht - das Problem vom Leiden und dem Ende des Leidens.
>
> Sri Nisargadatta Maharaj

+++++

DAS MENSCHENBILD IM BUDDHISMUS

Vortrag von

Hellmuth Hecker

Sendung "Was glauben die anderen?" (NDR III)

Die buddhistische Anthropologie geht sowohl räumlich als auch zeitlich und ethisch über das alltägliche Menschenbild hinaus. Sie eröffnet den Raum der Psyche völlig. Der Buddha hat in umfassender Weise die Dimension des Seelischen ausgeleuchtet. Er zeigt dem Menschen dabei zweierlei: einmal, weshalb er sich selbst besiegen muß, und zum anderen, auf welche Weise er dies vollbringen kann. Er knüpft dabei an unsere gewohnte Erfahrung an, daß wir nämlich jede Sekunde psychisch bewegt sind. Ständig werden wir von den Eindrücken der 5 Sinne und des Denkens herausgefordert, und ständig antworten wir darauf. In diesem Prozeß wandeln wir uns ununterbrochen und stärken oder schwächen unsere Antriebe. Wir gewinnen hier eine neue Einsicht, berichtigen dort eine andere, erkennen dort einen Irrtum - und so fort. Es ist nicht so, daß nur irgendwann und irgendwo einmal etwas Seelisches geschieht, sondern ununterbrochen wandeln wir Seele und Geist, nur meistens ohne Methode und ohne Ziel. Der Buddha zeigt nun, wie man diesen psychischen Prozeß sinnvoll zum Guten wendet, indem man sich Aufgaben der Selbsterziehung stellt, an denen man Erfahrungen sammelt, die wieder Kräfte freimachen, um die nächste Aufgabe bewältigen zu können. Wir leiden alle an widerstreitenden Regungen, an unerfüllbaren Wünschen, an Konflikten und Problemen und sind schon froh über jedes Flickwerk, das uns die nächstliegende Situation bewältigen hilft, uns wieder arbeits- und genußfähig macht. Die buddhistische Psychologie aber ist radikaler: sie zielt darüberhinaus darauf ab, den Menschen autark und krisenfest gegen alle verstörenden Einflüsse zu machen und alle Wandlungen und Überraschungen zu bewältigen. Für das Ideal der Stoa, mächtiger als das Schicksal zu werden, zeigt der Buddha im achtfältigen Pfad einen gangbaren Weg.

Zeitlich geht die buddhistische Anthropologie über die Grenzen von Geburt und Tod hinaus. Die Dynamik der Psyche ist die stärkste Beharrungskraft. Sie wird nicht vom Leibe, sondern

nur von der geistigen Einstellung her gesteuert und verändert. Stirbt der Leib, dann ändert sich an der Psyche überhaupt nichts. Der Tod ist nur, wie der frühe Ernst Jünger es einmal ausdrückte, "die totale Amputation". Verlieren wir e i n Glied des Körpers, dann verlieren wir nicht die Psyche. Verlieren wir a l l e Glieder, dann verlieren wir ebensowenig die Psyche. Der Buddha zeigt, daß die Psyche durch den Tod nicht zerstört und durch die Geburt nicht geschaffen wird.

Das jetzige Leben ist nur ein Ausschnitt aus einer unendlichen Kette. Wir waren schon früher inkarniert und werden es künftig sein. Das Bindeglied zum Verständnis dieser Wiedergeburtslehre ist die Feinstofflichkeit, das Psi-Feld, das - als psychenunmittelbare Darstellungsform der Leiblichkeit - diese im Tode nur verläßt. Mit den gewöhnlichen fünf Sinnen sind wir gefangen in deren Beschränktheit. Wollten wir verlangen, mit ihnen das Übersinnliche, das Transzendente, in diesem Sinne Para-Psychologische zu erkennen, so wäre das der Forderung vergleichbar, mit einem Mikroskop die Sternenwelt wahrnehmen zu wollen. Wir müssen erst das richtige Werkzeug, das Psychische Fernrohr, erwerben, um die Erfahrungen der Weisen und Seher nachvollziehen zu können, wenngleich sie nicht mehr Vertrauen fordern als die modernen Physiker für ihre Erfahrungen. Die Lehre von der Fortexistenz der Psyche in ihrem Psi-Körper ist allen Religionen gemeinsam, vom Buddha aber wird sie am einleuchtendsten begründet.

Als drittes ergibt sich aus jener Erweiterung des Menschenbildes über Geburt und Tod hinaus dann das sogenannte Karmagesetz, die universale Gerechtigkeit. Der Mensch schafft sich mit jedem Gedanken eine Hingezogenheit zu einem entsprechenden dunklen oder hellen Erleben, er gestaltet seine Zukunft selber. Jeder ist seines Glückes oder Unglückes Schmied. Das gilt nicht nur innerhalb dieses Lebens und nicht nur für weitere menschliche Inkarnationen, sondern dies Gesetz der moralischen Wandlung als Ursache des Schicksals gilt in noch viel weitere Dimensionen hinein. Alle Religionen sprechen von untermenschlichen Geistern (Dämonen, Teufeln, Gespenstern) und übermenschlichen Wesen (Engeln, Göttern, Gott), lokalisiert

als Hölle und Fegefeuer einerseits oder Paradies und Himmel andererseits. Aber diese Namen bezeichnen nur den Zustand der jeweiligen selbstgewirkten Dunkelheit oder Helligkeit. Wenn Christus sagt, in seines Vaters Hause seien viele Wohnungen, und wenn Paulus davon spricht, er sei bis in den dritten Himmel verzückt worden, oder wenn die katholische Kirche der Armen Seelen gedenkt, so entsprechen diese Bezeichnungen vollkommen dem buddhistischen Bilde von der Vielheit außermenschlicher, übermenschlicher und untermenschlicher Daseinsformen. Es ist eine unermeßliche Hierarchie vom tiefsten Dunkel der Verworfenheit und Qual "wo da ist Heulen und Zähneklappern" bis in die höchsten und reinsten Dimensionen des Lichts und der Freiheit. Paulus spricht in seinen Briefen von neun himmlischen Chören, die Erzengel, Seraphime, Cherubime usw. umfassen, und unter dem Namen des Dionysius Areopagita ist diese Hierarchie ausführlich als Stufen der Reinheit erörtert. In diesem religiösen Weltbild steht der Mensch in der Mitte zwischen Hölle und Himmel, er steht immer in der Entscheidung nach unten oder nach oben, er wirkt sich selber Finsternis oder Licht, Fesselung oder Freiheit. So ist die uns gewohnte Dreiteilung des organischen Lebens in Pflanzenreich, Tierreich und Menschenreich gewaltig erweitert in die Dreifaltigkeit von Unterwelten, Menschenwelten und Überwelten. Die Inkarnation in menschlicher Gestalt ist nur eine der zahlreichen Möglichkeiten. Der Mensch ist in dieser universalen Sicht, die der Buddha am ausführlichsten beschreibt, nicht die "Krone der Schöpfung", sondern nur eine Mischung von Dunkel und Licht. Er kann sein ein Teufel in Menschengestalt, ein Tier in Menschengestalt, ein Engel in Menschengestalt - je nachdem, wie er seine Psyche entwickelt. Auch der Buddha war, bevor er aus dem Leidenstraum erwachte, schon alles gewesen. Es gibt da nicht "d e n Menschen" oder "d e n Engel", sondern alles kann sich in alles wandeln: der Engel kann fallen wie Luzifer, der Mensch kann zum Himmel aufsteigen, Gottes Sohn kann sich als Mensch inkarnieren usw. Es ist ein Gewoge, das ständig dahinflutet, auf und ab, je nach dem Wirken, dem Karma. Jeder hat es selber in der Hand, wohin er sich ent-

wickelt. Die Verantwortung des Menschen für seine Entwicklung und sein Wohlergehen wächst hiermit ins Unendliche. Die Aufgabe des Menschen, sich und sein Herz in die Gewalt zu bekommen, Herr seiner Seelenkräfte zu werden, erweist sich als d i e Aufgabe des Lebens.

Erst, wo das Bild des Menschen räumlich, zeitlich und ethisch in die zuvor genannten drei Dimensionen erweitert wird, wird auch das eigentliche Ziel des Buddhismus klarer, nämlich die endgültige Erlösung vom Leidenskreislauf. Die Erlösung des Menschen besteht hier in der Überwindung des Menschen, des "alten Adam", und zwar total. Die bisherigen Aspekte nannten sozusagen die Vorschule der Erlösung. Diese selber aber besteht in der völligen Freiheit, d.h. in der Befreiung vom Schicksal. Nur wer ganz unabhängig vom Wechsel ist, unabhängig von allen Verstörungsmöglichkeiten, die das Himmelhoch-jauchzend in Zu-Tode-betrübt umschlagen lassen, der ist in der Freiheit angekommen. Die höchste und vollkommenste Stufe des buddhistischen Erlösungsweges zeigt einen heilgewordenen Heiligen, der unerschütterlich in sich ruht, untreffbar von Krankheit, Alter und Tod, immun gegen Verlust von Besitz und Ehre, gefeit gegen alle Versuchungen und Sensationen. Er kann nicht mehr beschränkt werden, weil er in seiner Psyche, im Herzen unbeschränkt geworden ist.

Wo alle Beschränktheit abgetan wird, bleibt das Unbeschränkte übrig. Wer im Einklang mit dem Gesetz der Existenz steht, sich ihm völlig untergeordnet hat, nichts anderes mehr will als e s will - der ist frei. Diese Freiheit als ewiger Friede des Herzens ist unberührbar durch den Tod, der an ihr nichts mehr verändern kann. Wer alle Triebkräfte zur Vielfalt der Endlichkeit aufgelöst hat, der ist frei von der Wiedergeburt im Vergänglichen, im Endlichen, im Abhängigen. Er hat die "unverletzbare Unverletzlichkeit" gefunden. Er ist heil, ohne Mangel - und dieser Zustand kann ihm nie mehr genommen werden. Dieses "Summum bonum" nennt der Buddha Nir-vāna, Wunschlosigkeit, wunschloses Glück. Er sagt: "Nirvana ist das höchste Wohl". Eine Ahnung davon mag auch Meister Ekkehard gehabt ha-

ben, der davon spricht, daß die Seele in ihrem tiefsten Grunde ungeworden und ungeschaffen sei. Er nennt das Heil der Erlösung "des ungeschaffenen Wesens namenlose Istigkeit". So sagt auch der Buddha:

"Den Heimgegangnen fassen keine Maße,
was immer auch man sage, ist es nimmer:
Sind alle Dinge allgemach entwurzelt,
ist alle Macht entwurzelt auch der Worte."

Weil das Nirvana über alles Gewordene hinausreicht, deshalb können alle Worte - die ja etwas Gewordenes sind - es nicht mehr zureichend bezeichnen.

Aber: man kann allmählich seelisch dahin wachsen, und zwar durch Auflösung der egoistischen Bezüge. Jede aufgelöste Willkürlichkeit, jede aufgelöste Leidenschaft, jede aufgelöste Begierde legt sozusagen ein Stück des Ungewordenen und Heilen frei. Die Summe dieser Freiheiten wird dann Nirvana genannt. So läßt es sich seelisch erleben, und durch solches Erleben kommt man der Erwachung aus dem Daseinstraum der Wandlungen Schritt für Schritt näher. Über dieses höchste Ziel der buddhistischen Anthropologie läßt sich daher am besten mit den Worten des Erwachten, des Buddha, sagen:
"Soweit Dasein reicht, ist todlose Art nur jene hanglose Herzensfreiheit".

***

Abbas Paulos Kosmetes und Timotheos, sein Bruder, hatten ihren Sitz in der Sketis, und oft kam es unter ihnen zum Streit. Da sagte Abbas Paulos: "Wie lange noch bleiben wir so?" Abbas Timotheos antwortete: "Erweise mir die Liebe und ertrage mich, wenn ich dir lästig falle, und wenn du mir lëstig fällst, will auch ich dich ertragen."

Sie machten es so und hatten für die übrigen Lebenstage Ruhe!

Aus den Wüstenvätern

+++++

MORGENANDACHT DER BUDDHISTISCHEN GEMEINDE
im RIAS I und II von
Guido Auster

Verehrte Hörerinnen und Hörer!

"Tradition oder Veränderung?" Um diesen Gegensatz streiten die Alten und die Jungen seit jeher. Ist es aber überhaupt ein echter Gegensatz? Vielleicht gelingt es mir, aus buddhistischer Sicht etwas zur Klärung dieser Frage beizutragen. Nun erscheint die Formulierung "Tradition oder Veränderung" zu abstrakt. Der Buddhist zieht praxisbezogene Überlegungen den abstrakten vor. An der Praxis ist er interessiert, denn sie hat Bedeutung für die Zukunft. Eine praktische Beziehung zur Tradition hat das Erbe. Befassen wir uns zum besseren Verständnis der Frage zuerst mit dem Erbe. Es gibt verschiedene Erbschaften. Ein Erbe braucht nicht unbedingt etwas Positives zu sein. Man denke nur an Erbkrankheiten. Aber auch ein materielles Erbe, im allgemeinen willkommen, kann sich als nachteilig erweisen. Man erbt bekanntlich nicht nur Rechte und Besitz, sondern auch Pflichten und Schulden. Sind die Schulden zu groß und erweist sich das Erbe als nachteilig, dann kann man dieses materielle Erbe ausschlagen.

Ein viel wesentlicheres Erbe aber kann man in gar keinem Fall ausschlagen: das sind wir selbst. Wie ist das zu verstehen?

Fangen wir bei der Betrachtung dort an, wo wir am dichtesten an das Problem herankommen: nämlich bei uns selbst. Dann können wir sagen: alles, was in unserem Leben bisher geschehen ist, was wir gedacht, gesagt und getan haben, also was wir Buddhisten unter Karma verstehen, unser Wirken und alles, was von außen her auf uns hereingeströmt ist, also die ganze Vergangenheit, kann man als unser Erbe oder auch als unsere persönliche Tradition bezeichnen. Wir sind mit Haut und Haaren die Erben unserer Taten, Worte und Gedanken. Wir sind es durch und durch. Daher können wir auf dieses Erbe nicht verzichten.

Andererseits können wir aber unsere persönliche Tradition, unser Erbe, nicht starr und unverändert erhalten. Schon während der wenigen Minuten, die unsere Überlegungen bisher gedauert haben, hat sich manches verändert. Wir sind lebendige Prozesse und keine Bronze- oder Marmortafeln, deren Form und Inschriften lange unverändert bleiben. Wir hingegen verändern uns, und zwar in einem rasend schnellen Tempo, dessen wir uns im Alltagsleben nur selten bewußt werden. Das Tempo unserer persönlichen Veränderung kann man bei der Beobachtung des eigenen Denkens und Bewußtwerdens unmittelbar erleben. Nach der buddhistischen Psychologie sind die einzelnen Bewußtseinsmomente so extrem kurz, daß wir sie nur in Serien wahrnehmen können. Sie, verehrte Hörer, können es selbst jederzeit beobachten: eine blitzschnelle Aufeinanderfolge von Bewußtseinsmomenten läuft in uns ab. Allerdings geschieht dieser Ablauf meist in eingefahrenen Gleisen.

Eine radikale Entscheidung im Streit der Generationen: "Tradition oder Veränderung?" ist im praktischen Leben überhaupt nicht möglich, weil es keine echten Gegensätze sind. Beide Begriffe sind nur verschiedene Aspekte des Lebensvorganges und hängen untrennbar zusammen. Der Streit erweist sich, so betrachtet, letzten Endes als sinnlos, wie so viele Streitereien.

Nun ist unsere Vergangenheit unermeßlich viel länger als die 18, 40 oder 80 Jahre, die wir als unser Lebensalter angeben. Wir leben seit Anfangslosigkeit in immer neuen Wiedergeburten. "Ein Anfang ist nicht zu erkennen", heißt es in der buddhistischen Lehre. Dementsprechend ist auch unser geistig-seelisches Erbe unvorstellbar groß. Man könnte sagen, daß wir eine riesige und drückende Last mit uns herumschleppen. Eine der Bezeichnungen für einen buddhistischen Heiligen, der das Nirvana, die höchste Befreiung, erreicht hat, ist "Ohitabhāro", einer, der die Last abgelegt hat.

Weiter könnte man sagen: es ist das tragische Schicksal des Menschen, daß er eine so ungeheure Vergangenheit hat, ja, daß der größte Teil seines Wesens Vergangenheit ist. Ich empfinde

diese Betonung der Belastung als zu niederdrückend. Neben dem Belastenden gibt es ja auch Ermunterndes und Emporhebendes in unserer Vergangenheit. Der Gedanke an eine Last drückt nieder. Man kann die Lage auch ganz anders sehen: wir schleppen überhaupt keine Last mit uns herum, denn unser gesamtes geistig-seelisches Erbe ist ja in uns in diesem Augenblick verkörpert und lastet nicht zusätzlich als äußeres Gewicht auf unserem Rücken. Wir brauchen keine dicken Kontobücher mit uns herumzuschleppen, es genügt sozusagen der neueste Kontoauszug. Der Vergleich hinkt, wie alle Vergleiche, die sich auf das Leben beziehen. Es gibt nämlich noch ausstehende Forderungen und Gutschriften, und zwar jenes Karma, dessen Auswirkung noch nicht in Erscheinung getreten ist.

Wenn wir nun feststellen, daß wir durch falsches Handeln unser persönliches Erbe belastet haben, dann hält der Buddhist wenig von langer Zerknirschung. Haben wir schlechte Taten begangen, dann sollen Einsicht und Reue aus dem Herzen kommen. Dann aber heißt es: Vorwärts auf neuen Wegen! Kein dauerndes Zurückblicken! Und von den schlechten Taten heißt es einfach und praktisch, man soll sie durch gute ausgleichen.

Sehen wir nun von der Tradition und dem Erbe in unserem persönlichen Bereich ab und denken wir an das öffentliche Leben. Dann zeigt sich, daß der Begriff der Tradition oft mit verknöcherten Formen verwechselt und daher leidenschaftlich bekämpft wird. Nun stehen zwar Formen und Verhaltensregeln in engem Zusammenhang mit Tradition. Aber keineswegs sind Form und Tradition identisch. Formen sind kein Selbstzweck. Das Getränk ist wichtiger als das Gefäß. Aber ein Gefäß ist nötig. Außerdem, wer trinkt schon gern seinen Kaffee aus einem zerbeulten Blechnapf? Doch nur im Notfall! Die Form kann nämlich sehr viel zur Steigerung der Wirkung des Inhalts beitragen. Wer sich indessen über alle Äußerlichkeiten erhaben fühlt, sollte trotzdem die Formen beachten, um seine Umwelt nicht vor den Kopf zu stoßen. Es ist beachtenswert, daß der Buddha, dem es wahrlich nur um das Wesentliche der Dinge ging und nicht um die Formen, doch stets großen Wert auf die Beachtung der Höflichkeitsformen legte. Das Beachten der Formen bringt gewisse

Regeln mit sich. So ist z.B. der buddhistische Mönch an viele Regeln gebunden, und es wird heute viel darüber diskutiert, ob sie alle noch zeitgemäß sind.

Verehrte Hörerinnen und Hörer! Erlauben Sie mir bitte, durch eine kleine Erzählung den Unterschied von Form und Sinn deutlich zu machen. Der Kern der Erzählung stammt aus der buddhistischen Überlieferung. Die Einzelheiten stelle ich auf Grund eigener Beobachtungen dar, die ich in Nepal gemacht habe.

Als Titel wähle ich: "Der Seiltänzer".
Und der Ehrwürdige Ananda unterwies die jüngeren Mönche in den Ordensregeln: "Es ziemt sich nicht für euch, Tänze und Schauspiele, Wettkämpfe und akrobatische Schaustellungen zu beachten oder gar zu besuchen!"

Zu jener Zeit war Uggasena, ein armseliger Akrobat, nach Rajagaha gekommen, mit einigen Begleitern. Lange war es ihnen recht erbärmlich ergangen, während sie über die heißen indischen Landstraßen und durch die kleinen Dörfer zogen. Nur wenig hatten sie verdient. Aber in Rajagaha, dieser berühmten und volkreichen Stadt, reich auch an wohlhabenden Leuten, hoffte Uggasena auf reichlichen Gewinn.

Er suchte einen geeigneten Platz für seine Vorführungen, die in einem Seiltanz gipfelten. Der Platz mußte günstig liegen, dort, wo viele Leute vorbeikamen. Aber gerade diese Stellen waren meist von kleinen Straßenhändlern belegt, die ihre Waren auf dem Weg vor den eigentlichen Läden ausgebreitet hatten.

So mußte er sich notgedrungen etwas am Rande des großen Platzes einrichten, auf dem mehrere gewaltige Tempel standen. Da war ein zweistöckiges Haus ganz dicht an einem der Tempel. Vom flachen Dach des Hauses spannte Uggasena ein Seil zum Tempel. In der Mitte errichtete er mit seinen Gefährten einen hohen Mast, der von anderen Seilen gehalten wurde. Während dieser Vorbereitungen lockte ein Gehilfe durch sein rhythmisches Trommeln Zuschauer herbei. Zwar versprachen sich diese nicht allzuviel von den Darbietungen, aber immer sind

Großstädter am Schauen interessiert. Selbst wenn irgendwo nur ein Loch gegraben wird, finden sich Müßiggänger ein, um dabei zuzusehen. Das ist heute so wie vor zweieinhalbtausend Jahren, als Uggasena sein Seil spannte.

Das Seil ist gespannt. Der Trommler und Ausrufer hat die Schaulustigen um den Platz gesammelt. Guten Muts beginnt Uggasena, den Mast zu erklimmen. Gerade als er die Spitze erreicht hat und hoffnungsvoll um sich blickt, geht ein Raunen durch die Zuschauer.

O Schreck! Sie blicken vom Mast weg zu einer anderen Straße, die den Platz in einiger Entfernung kreuzt. Und jetzt fangen sogar Leute an, den Platz zu verlassen und zu jener Straße zu eilen, erst einige, dann immer mehr.

Was ist geschehen? Nun ist wieder alle Hoffnung auf eine gewinnbringende Vorführung dahin!

Uggasena hört, wie einer dem anderen zuruft: "Der Erhabene, der Buddha geht dort. Er kommt von einer Einladung. Auch seine Hauptjünger sind bei ihm. Sie kehren ins Kloster zurück. Das bekommt man nur selten zu sehen. Es bringt auch Glück!"

"Mir aber hat der Buddha kein Glück gebracht", denkt Uggasena mutlos.

Doch was ist geschehen? Die Menge kehrt zurück. Der Buddha hat Uggasena gesehen. Und er hat erkannt, daß er in verzweifelter Lage ist. Da wendet der Erhabene aus Mitleid seine Schritte, gefolgt von den Mönchen und der Menge. Er geht gemessenen Schritts auf den Seiltänzer zu. Vor ihm bleibt er stehen und spricht: "Nun, Uggasena, zeige deine Kunst!"

Nur einen Augenblick ist dieser sprachlos. Dann aber spannt er seine Kraft an, nicht zu straff und nicht zu locker, genau wie er vorher das Seil gespannt hat. Und er vollbringt Leistungen, die nicht einmal sein Lehrer, der berühmte Seiltänzer Nanda, hatte vollbringen können.

Der Buddha spendet Uggasena Beifall, und die Menge spendet, hierdurch angeregt, in reichem Maß in die Sammelschalen der Gehilfen. Weit über seine Erwartungen hinaus hat diese Vorstellung Gewinn gebracht.

Doch plötzlich freut Uggasena sich nicht mehr daran. Sein ganzes Leben erscheint ihm plötzlich wie der Tanz auf einem gespannten Seil. Er ist des ewigen Seiltanzens müde. Da lenkt er auf ein Wort des Buddha hin seine Achtsamkeit und seine Tatkraft nach innen und gewinnt noch auf dem Seil die höchste Erkenntnis und Heiligkeit. Er wird ein Schüler des Erhabenen.

Und der Ehrwürdige Ananda unterwies die neu in den Orden eingetretenen Mönche, zu denen nun auch Uggasena gehörte, in den Ordensregeln: "Es ziemt sich nicht für euch, Tänze und Schauspiele, Wettkämpfe und akrobatische Schaustellungen zu beachten oder gar zu besuchen."

Verehrte Hörerinnen und Hörer! Diese kleine Begebenheit zeigt, wie der Buddha selbst sich über eine Ordensregel hinwegsetzte, und zwar aus Mitleid. Regeln, also Formen, sind als Stütze und Hilfe für die Gesellschaft oder für bestimmte Gruppen in ihr gedacht. Oft sind sie sogar unentbehrlich. Man muß sich ihnen gegenüber aber sinngemäß und in Sonderfällen frei verhalten.

***

Schöpferische Kraft entspringt aus einer Entwicklung des Göttlichen in uns, auch im Leibe.

Meister Okado

+++++

Die BGH berichtet:

Neuwahl des Vorstandes

Am 29.1.1984 findet die Jahreshauptversammlung der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg statt. Bei dieser Gelegenheit muß der Vorstand neu gewählt werden. Es werden gewählt:

1. Vorsitzender
2. Vorsitzender
   Kassenwart
   Organisationsleiter
   Schriftführer.

Mitglieder, die bereit sind, im Vorstand mitzuarbeiten, wollen sich bitte bei unserer Geschäftsstelle melden. Wenn Sie jemanden für eines der Ämter vorschlagen wollen oder eines der Mitglieder ansprechen, um ihm die Übernahme eines Amtes anzutragen, so ist dessen Einverständniserklärung nötig, daß er im Falle seiner Wahl dieses Amt annehmen wird.

Bis zum 15.11.1983 werden eingegangene Meldungen von Kandidaten angenommen, damit bis zum 15.12.83 Listen fertiggestellt werden können. Danach können die Kandidatenlisten für die Wahl von den Mitgliedern, die brieflich wählen wollen, angefordert werden. Die Briefwahl kann bis zum 20.1.1984 erfolgen. Bis dahin müssen die Stimmen beim Wahlleiter, den wir Ihnen bei Übersendung der Liste angeben werden, eingegangen sein.

Briefwähler werden aus der Wahlliste gestrichen, wenn wir die Liste der Wahlkandidaten an sie abgesandt haben. Alle anderen Mitglieder können ihre Stimme am Tage der Jahreshauptversammlung direkt abgeben. Die Vorstandsmitglieder üben ihre Ämter freiwillig und ohne Entgelt (abgesehen von der Erstattung von Unkosten) aus. Sie sollten gelegentlich auch wieder durch andere Mitglieder abgelöst werden. Je mehr unserer Mitglieder mit der Vorstandsarbeit bekannt werden, desto verständnisvoller wird der Zusammenhang zwischen Mitgliedern und Vorstand der Buddhistischen Gesellschaft werden. Wir hoffen, daß sich möglichst viele Mitglieder angesprochen fühlen.

Der Vorstand

Begegnung mit einem Jungen, der sich an vorhergehende Leben, alle verbunden mit dem Buddhismus, erinnert.

Ein Bericht von

Marga-Maria Pladeck.

Viele von uns haben sich schon mit der Reinkarnation befaßt. Auch ich habe viel darüber gelesen, Vorträge gehört und mich damit beschäftigt. Da ich auch einige Erlebnisse in der Meditation hatte, glaube ich daran.

Nun hörte ich hier in Hamburg von einem Mönch, daß man in Sri Lanka einen Jungen gefunden habe, der sich an frühere Leben erinnert. Als ich 1979 wieder dort war, kam ich durch den mir gut bekannten Bhikkhu Rahula zu der Familie des Jungen nach Kandy. Dhamma-Ruwan war damals zehn Jahre alt. Die Familie begrüßte mich herzlich. Ruwan war freundlich, wenn auch etwas zurückhaltend. Nun spielte uns der Vater Kassetten mit Sutras in Pali vor, die ich aber wegen mangelnder Sprachkenntnisse nicht verstand. In den folgenden Jahren war ich regelmäßig bei der Familie eingeladen und lebte jeweils eine Zeitlang bei und mit ihr. So erfuhr ich im Laufe der Zeit vieles.

Dhamma Ruwan war etwa dreineinhalb Jahre alt, als er plötzlich aus eigenem Antrieb zu meditieren begann und danach die dabei erfahrenen Empfindungenmit dem Vater besprach. So erkannte er sich, zunächst verschreckt, als Mönch und erinnerte sich, was er als solcher erlebt und gelernt hatte. Er rezitierte Buddhas Reden in Pali und schilderte faszinierend anschaulich die Verbrennung Buddhas in Kusinara, dem Ort seines Todes, der er als kleiner Junge und Bhikkhu Rahula als alter Mann zusammen beigewohnt hatten. Ruwan sagte aber immer wieder, er hätte Buddha nie lebend getroffen. In einem späteren Leben war er als Mönch Muditaghosa eng verbunden mit Buddhagosa (Visuddhi Magga). Mit ihm reiste er von Indien nach Sri Lanka. Im Maha Vihare Kloster in Anaradhapura, dem Sitz des Theravada-Buddhismus, schrieben sie die alten Texte nieder.

Der Vater hat diese Berichte, die Ruwan in Pali, Sanskrit und Maghadi gab, auf vierzig Kassetten aufgenommen. Untersuchungen haben die unfehlbare Richtigkeit der Sprachen und Texte ergeben. Bei diesen Erinnerungen handelt es sich um zeitlich ganz unregelmäßig, in Abständen von einem Monat, einem Viertel- oder einem halben Jahr auftretende Erscheinungen. Ruwan ist jetzt vierzehn Jahre alt. Seine letzte Eingebung war vor etwa sechs Monaten und befaßte sich besonders intensiv mit Aspekten aus dem Dhamma und Abidhamma. Als Erwachsener möchte Ruwan die alten Sprachen sowie den Buddhismus studieren und dann die Lehre in der Welt verbreiten. Schon jetzt ist er davon überzeugt, daß es ohne Dhamma und Meditation keine Weiterentwicklung gibt.

Obwohl viele an der Echtheit der Erinnerungen Ruwans zweifeln, kann man an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß es für ein Kind unmöglich wäre, Originaltexte in nicht gelernten Sprachen zu deklamieren sowie von seiner Umgebung nicht bekannten Begebenheiten zu berichten.

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG E.V., Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63, Telefon 040-631 36 96 (dienstags 17.45-18.45 und freitags 11-18 Uhr); außerdem mittwochs 18-19 Uhr unter 040-81 33 10 sowie abends und an Wochenenden unter Pinneberg 04101-44644, ansonsten unter 0451-23 105.

Veranstaltungen im S e p t e m b e r 1983

Datum	Uhrzeit	Beschreibung
dienstags	19.00	Meditation (Zazen)
freitags außer am 16. u. 23.	19.00	Meditation (Satipatthana)
Donnerstag 1.9.	19.30	Stunde der Besinnung (Puja)
Sonnabend 10.9.	15.00-17.00	'Wir sprechen über die Buddhalehre - "Umgang mit weltlichen Dingen" ', Leitung H. Tradel
	18.00-20.00	Erarbeitung der Lehrrede "Khemaka - S 22/89"
Freitag 16.9.	19.30	"Sich selbst annehmen", Vortrag von Rainer Strauch (Berlin) 1)
Sonnabend 17.9. Sonntag 18.9.	9.00-21.00) 9.00-18.00)	Satipatthana-Vipassana-Meditation, Leitung Rainer Strauch, Anmeldung erbeten. Bitte etwas zu essen mitbringen. Kosten siehe letzte Seite.
Freitag 23.9.	19.30	' "Regenzeit in Indien" - das Leben in einem Ashram mit seinem Umfeld - Begegnung mit Erleuchteten', Dia-Bericht von Karin Stegemann

Weitere Veranstaltungen in unserem Hause:

donnerstags 8., 15., 22., 29.9. und 13.10.	19.30-21.00	Klassischer Yoga nach Patanjali (also nicht nur Körper- und Entspannungsübungen). Einführungskurs, Leitung Hella Naura. Anmeldung Tel. 48 72 97, jedoch nicht vom 3.-24.8., oder in der Geschäftsstelle. Kosten siehe letzte Seite.
Sonnabend 24.9. Sonntag 25.9.	13.30-19.00) 10.30-16.00)	"Führung ins Unbewußte" für Fortgeschrittene, Leitung Klaus Lange, Anmeldung erbeten. Bitte etwas zu essen mitbringen.
mittwochs 28.9.-19.10.	19.30)	Fortsetzung an vier Abenden. Kosten siehe letzte Seite.

ZENDO, Za-Zen-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi. Auskunft durch Michael André, Münstermannsweg 4, 200 Hamburg 60, Tel. 040-632 11 16.

Vorschau auf Veranstaltungen ab O k t o b e r 1983

Datum	Uhrzeit	Beschreibung
Sonnabend 8.10.	14.30-16.30	"Wir sprechen über die Buddhalehre", Leitung H. Tradel
	16.30-18.30	Reinkarnationstexte auf Kassetten, vorgestellt von Marga-Maria Pladeck, siehe Bericht
	18.30	Erarbeitung der Lehrrede "Die Brahmanen von Sala - M 41"
Freitag 14.10.	19.30	Vortrag und praktische Übungen (Zenpriesterin Gesshin)
Mittwoch 16.11. (Bußtag)	16.00	"Lao-tse's Wiederkehr", Vortrag von L.P. Manhold
Donnerstag 8.12.	19.30	Vortrag von Geshe Thubten Ngawang, Buddhas Leben - Abhängiges Entstehen

Stunde der Besinnung (Puja) jeweils am ersten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr.

Satipatthana-Vipassana-Meditation unter der Leitung von Anagarika Kassapa am 1./2. und am 22./23.10. sowie am 19./20.11.

Wochenendseminare "Führung ins Unbewußte" mit jeweils vier anschließenden Abendveranstaltungen (mittwochs) unter der Leitung von Klaus Lange am 29./30.10. (Anfänger), am 26./27.11.1983 und am 7./8.1.1984 (Fortgeschrittene).

- - - - - - - -

1) Rainer Strauch ist sicherlich noch vielen Freunden als Bhikkhu Shantideva von seinen lebendigen Vorträgen her in Erinnerung. Er wurde als erster Deutscher von dem Ehrwürdigen Gnanavimala Mahathero im Buddhistischen Haus in Berlin-Frohnau ordiniert und ging anschließend nach Sri Lanka. Ende der siebziger Jahre legte der Ehrwürdige Shantideva in Roseburg nach mehrjährigem Mönchstum die Robe ab und lebt seitdem in Berlin. Wir freuen uns, daß wir Herrn Strauch dafür gewinnen konnten, nach längerer Unterbrechung einmal wieder zu uns in die Buddhistische Gesellschaft nach Hamburg zu kommen.

W.J.

- - - - - - - -

Bekanntlich sind Spenden, Mitglieds- und Förderungsbeiträge an unseren Verein steuerlich absetzbar. Wir können Ihnen die dafür notwendigen Bescheinigungen ausstellen. Da nicht in jedem Falle hiervon Gebrauch gemacht wird, weil viele Unterstützer dieses Zentrums nicht der Einkommensteuer unterliegen, gehen oft unnötigerweise Spendenbescheinigungen heraus, was mit viel Arbeit verbunden ist. Wir bitten Sie deshalb, bei Bedarf auf der Überweisung als Kennwort "Spendenbescheinigung" zu vermerken. Sie bekommen dann die gewünschte Bescheinigung zugeschickt. Im anderen Fall werden wir keine Spendenbescheinigung versenden.

W.K.

Die BGB berichtet:

Der Vortrag von Paul D e b e s am 28.5.83 im Buddhistischen Haus in Berlin-Frohnau gestaltete sich zu einem wahren Familienfest. Von weit her waren Anhänger und Freunde gekommen, und der Bibliothekssaal des Buddh. Hauses, der bis zu ca. 100 Personen faßt, quoll über. Eine große Traube hing noch an der Tür, und wer sich mehr als das akademische Viertel an Verspätung leistete, mußte stehen.

Die Insassen des Hauses und Herr Sonnadara vom Ceylonesischen Verein leisteten überall aufmerksame Hilfe.

Auch der Abt des Hauses, Sri Mahinda Mahathero, nahm am Vortrag teil.

Herr Eckel und die engeren Freunde waren sehr darum besorgt, Herrn Debes erst im letzten Moment in den Saal zu führen, damit er vor dem Vortrag von niemandem angesprochen werden möge. Nachdem ich ihn demgemäß noch nicht erwartete, sah ich plötzlich an der ziemlich entfernten Eingangstür ein Wesen eintreten, das anders schien als alle anderen: bescheiden und ganz Geist, zerbrechlich zart und doch sehr stark. Ach, dachte ich, das ist einer von unseren Mitgliedern, die, eremitenhaftem Leben hingegeben, zu unseren Versammlungen nicht zu erscheinen pflegen - ich muß ihm einen besonderen Platz geben. So ging ich auf das Geistwesen zu, faßte es an der Hand und geleitete es durch den langen Gang nach vorn zum Platz, der für die Mönche reserviert war. Als er sich niederließ, fühlte ich, daß er eigentlich geglaubt hatte, zum Platz des Vortragenden geführt zu werden. "Sie sind Herr Debes!" rief ich aus. Denn ich kannte ihn noch nicht. - Er war es.

Sein Vortrag kreiste um die Lehrrede 41,MN., die vom bösen und guten Wandel in Gedanken, Worten und Taten handelt. Er las sie vor und machte die Vor-Lesung lebendig durch seine Erläuterungen, die er überall dazwischen schob, und machte sie besonders wirksam durch Wiederholungen der tragenden Systematik. Schließlich sahen wir uns selbst mittendrin, auf der Leiter zwischen Himmel und Hölle - (leider) nur 20 Stufen von der Hölle entfernt, aber mit der Gewißheit auf Grund der Buddhalehre in unermündlichem Mühen allmählich doch zuversichtlich dem Nirvana zugewendet.

Im Saal herrschte die Stimmung der freudigen Andacht und des hingebenden Interesses, die sich auch den "Laufgästen" und Fremden mitteilte. Die leisen Worte des Redners "aus der Stille" kamen dank der guten Übertragung und dank des einmütigen interessierten Hörens deutlich selbst noch beim letzten in der "Traube" an.

Es war ein nährendes Wochenende, heilsam, tief befriedigend.

IZR

Veranstaltungen in Berlin im September 1983

Buddhistische Gesellschaft Berlin e.V.

Geschäftsstelle: Dr.Bodo Angermann, 1 Berlin 28 (Hermsdorf)
Seestr.12, Te. 404 38 38

Treffen Stadtmitte, Ansbacherstr.63 vpl, 1/30 (Klingel Frauenbund) jeden Freitag 15-19 Uhr, Einlaß bis 18 Uhr. 15-16 Uhr Gespräch, 16-18 Uhr Lehr-Ergründung, 18-19 Uhr Meditation: Gehen-Trinken-Essen als Übung, Metta-Meditation.

September 2.9. Rückblick auf die Achtsamkeits-Lehrrede von der Gesamterarbeitung aus.
9.9. Körperbetrachtung - wie üben? Praktische Überlegungen.
16.9. Vedana und citta, Empfinden/Fühlen und Geist. Wie die Betrachtung üben? Und die Dhamma?
23.9. Rienzi Allagiyawanna: "Die Erlösung vom Leiden und das Denken."
30.9. Vorbesprechung über das Thema der nächsten Monate: Der achtfache Pfad als Stufenfolge, Gleichzeitigkeitsgeschehen und als Psychogram, Soziogram und Übungsprogramm unter Hinzuziehung zahlreicher Lehrreden.

Leitung: Herr Oskar Stadler, Dr.Ilse Zuther-Roloff. U-Bahn Wittenberg Platz, Spichernstr., Victoria-Louise Platz.

Treffen Frohnau Vorträge im Buddhistischen Haus Frohnau, Edelhofdamm 54, 1/28.
jeden 3.Samstag, 15.30. Bus 12 und 15 bis Zeltinger Platz. S Bahn Frohnau.

Seminargebühren der Kurse in der Buddh.Gesellschaft Hamburg:

Wochenendseminar mit Rainer Strauch	DM 20.-	
Klassischer Yoga, Ltg.H.Naura	DM 50.-	
Führung ins Unbewußte, Klaus Lange	DM 30.-	für das Wochenende
	DM 10.-	je Abend

Für alle Kurse kann Ermäßigung gewährt werden.

Bücherpreise:

Lama Anagarika Govinda: Die innere Struktur des I-Ging	DM 64.-
Diana Ffarington Hook: I Ging für Fortgeschrittene	DM 19.80

Das Tibetische Zentrum e.V., Justus-Brinckmann-Str.103, 2050 Hamburg 80
gibt bekannt: Tel. 040/724 27 54

Wochenendseminar vom 23.-25.September 83: Weisheit und sechs Vorbereitungen für die Meditation.
Samstags um 19.00 Uhr und sonntags 17.00 Uhr: Geleitete Meditation.

Das 'Haus der Stille', 2059 Roseburg, gibt bekannt:
Kursus Nr.17 Wochenendseminar mit Arifa Kasten, H amburg
16.9.-18.9. Thema: Aktive Imagination
Kursus Nr.18 Meditationskursus mit Kassapa, Schweigekursus
22.9.-28.9.
Tel. 04158/214